



Baubeginn in der Thälmannstraße: Auf dem Gelände der ehemaligen Lampenfabrik wird seit dieser Woche entkernt. Es wird Platz für Neubauten geschaffen und für den Umbau der Hausnummer 5. Geplant ist, das Projekt in den nächsten zwei Jahren zu vollenden. Zwei verschiedene Investoren ziehen dabei an einem Strang, um Wohnraum, Büro- und Handelsflächen zu schaffen. Der derzeit traurige Anblick (links) soll sich schon bald verändern (rechts). Fotos: Schwarz, Grafik: Netzhaut

Wohnen in der Lampenfabrik

Teilabriss und Sanierung: Industriebrache in der Thälmannstraße kommt jetzt endlich in die Kur

■ Von Hartmut Schwarz

Krämpfervorstadt. (tlz) Endlich bewegt sich etwas am Schmidtstedter Knoten. Für die seit der Wende am Abzweig in die Thälmannstraße klaffende Ruine der ehemaligen Lampenfabrik Stübgen & Co, für das Kulturdenkmal „Flodermaus“, kündigen sich große Veränderungen an. Nachdem über Jahre ein Bau-schild ein Bürohaus für diesen Bereich ankündigte, kommt es jetzt etwas anders, als in den ersten Nachwendejahren geplant. Denn anstelle

des Bürogebäudes wird ein Einkaufsmarkt die Fläche füllen. Mit Parkflächen und Büros im hinteren Bereich. Zwei Investoren haben jetzt die Baugenehmigung erhalten, um die Brache wieder mit Leben zu füllen. Ein Abschnitt umfasst den Abrissbereich, ein zweiter das ehemalige „Haus der Volkssolidarität“.

Das Gebäude mit seiner denkmalgeschützten Jugendstilfassade wurde vom Erfurter Unternehmer Knut Herber erworben, der die Thälmannstraße 5 in den nächsten zwei Jahren mit seinem Sanie-

rungs- und Immobilienunternehmen zu einem attraktiven Wohnkomplex umbauen möchte. Etwa 4,8 Millionen Euro sollen investiert werden, gebaut wird nach dem jeweiligen Stand des Verkaufes. Geplant sind 39 großzügige Wohnungen, die auf das Erdgeschoss, die drei Obergeschosse und das Dachgeschoss (Maisonnetwohnungen) verteilt werden. Zu den Wohnungen gibt es Auto-Stellplätze.

Von der Straße getrennt bleibt das Gebäude auch künftig durch Vorgärten, die

in Abstimmung mit dem Garten- und Friedhofsamt begrünt und bepflanzt werden – geschützt hinter einem stilgerechten schmiedeeisernen Zaun. Und die Fassade des Gebäudes wird in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt, in einen strahlenden roten Klinkerbau, der von Sandsteingesimsen geprägt wird, die derzeit als solche kaum zu erkennen sind. Haupteingang bleibt die ehemalige Werkseinfahrt, der dominante Torbogen.

Hilfreich wäre es für die neuen Investoren jetzt, wenn

es noch die Fußgängerbrücke geben würde, mit der man die Stauffenbergallee einst direkt in die Thälmannstraße überqueren konnte. Diese würde aber damals für das Bürohausprojekt abgerissen – worüber sich heute noch einige Gemüter erregen... Bei der Bauverwaltung sieht man jetzt „gute Chancen“, dass die Entwicklung der Region endlich in Bewegung kommt. Und dies vor allem mit Blick auf die Leerstände in der unmittelbaren Umgebung, für die ebenfalls schon seit Jahren eine Lösung gesucht wird.